

landen auf Widerstand. Dort hatte sich der Protestantismus trotz heftiger Verfolgungen ausgebreitet. Um die fortwuchernde Kezerei leichter beobachten und vernichten zu können, wurde im Jahre 1559 die Zahl der Bistümer etwa verdreifacht. Diese Vermehrung sollte zugleich dazu dienen, den Einfluß der spanischen Regierung in den „Generalstaaten“, dem vereinigten ständischen Landtage der zwanzig niederländischen Provinzen, zu verstärken. Die damit verbundene Steigerung der kirchlichen Abgaben und die Tätigkeit der Inquisition erregten den Anwillen selbst vieler Katholiken im Lande. Der mächtige und selbstbewußte Adel trat unter Leitung Wilhelms von Oranien („Wilhelmus von Nassauen“) und des Grafen Egmont der Regierung scharf entgegen. Dem Antrag auf neue Geldbewilligungen begegnete man 1564 mit der Forderung, die Rechte der Stände zu vermehren, das Verbot des reformierten Bekenntnisses zurückzunehmen, die Tätigkeit der Inquisition einzustellen und die neuen Bistümer aufzuheben. Diese Ansprüche lehnte Philipp natürlich ab, Inquisition und Religionseid wurden vielmehr verschärft. In einzelnen Landschaften kam es jetzt zu offenen Unruhen, die sich besonders gegen die Kirche richteten. Obwohl diese Bewegungen bald unterdrückt wurden — auch Egmont beteiligte sich daran —, schickte der König den gefürchteten Herzog von Alba mit außerordentlichen Vollmachten in die Niederlande (1567). Der von ihm eingesezte „Rat der Unruhen“ hatte schon im April 1568 800 Todesurteile vollstrecken lassen. Diese Gewaltmaßregeln fachten den Aufbruch aber erst recht an. Trotz aller Erfolge im offenen Felde vermochten die spanischen Truppen den Widerstand der „Geusen“ nicht zu brechen. Die Beschaffenheit des Landes mit seinen Wäldern, seinen zahllosen Flußläufen und Marschen war wie geschaffen für den Kleinkrieg. Gelegentliche Hilfe von Frankreich blieb nicht aus, solange Coligny dort etwas bedeutete; auch Elisabeth von England sandte hin und wieder Unterstützungen. Alba erkannte, daß sein Vorgehen keine Aussicht auf Erfolg biete, und legte 1573 sein Amt nieder, „weil seine Aufgabe gelöst sei und ein dem Volke minder verhaßter Statthalter als er die Regierung übernehmen könne“. Seine Nachfolger schritten zu einem milderem Verfahren, aber die Erbitterung war zu hoch gestiegen. Die politische und kirchliche Organisation der Aufständischen kräftigte sich, obwohl die katholischen Sübprovinzen, etwa dem heutigen Belgien entsprechend, zum Teil von Handelseiferfucht veranlaßt, sich von ihnen trennten und ihren Frieden mit Spanien machten. Die nördlichen Landschaften — die heutigen Niederlande — setzten unter Führung der Oranier den Kampf fort. Philipps II. Nachfolger mußte ihnen schließlich volle